

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 22.

Donnerstag, 28. Januar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Verküger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Entgelte für die Nummer des Ausgabebogens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Postamtstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, welche in der Rathsexpedition eingelesen werden können: Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 28. März 1896, die Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 10. Oktober 1896. Bekanntmachung, eine Anleihe der Kirchengemeinde Dainichen betreffend; vom 16. Oktober 1896. Bekanntmachung, die zur Führung der Kirchenregister zuständigen Amtsgerichte betreffend; vom 19. Oktober 1896. Bekanntmachung, die Bestätigung der Abänderung einer Bestimmung in § 35 der Geschäftsordnung für die Landessynode der Evangelisch-lutherischen Kirche des Königreichs Sachsen vom 30. Juni 1871 betreffend; vom 30. Oktober 1896. Kirchengesetz, die §§ 3, 8 und 33 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung vom 30. März 1868 betreffend; vom 30. Oktober 1896. Bekanntmachung, die Enteignung von Grundeigentum für Hochlegung der Bahnstrecke Bodenbach-Dresden in der Flur Dresden-Strehlen betreffend; vom 8. November 1896. Ver-

ordnung, die Auszahlung der Pensionen für Wittwen und Waisen von Geistlichen und Lehrern betreffend; vom 16. November 1896. Kirchengesetz, die Festsetzung des Mindestbetrags des kirchlichen Einkommens der Kirchschullehrer und anderer mit dem Kirchenamt beauftragter Personen betreffend; vom 14. November 1896. Bekanntmachung, die Enteignung von Grundeigentum für Verbesserung der Krümmungsverhältnisse im Kurvenbaugebiet bei Verdau betreffend; vom 28. November 1896. Bekanntmachung, die Abtretung von Grundeigentum zum Umbau der Linie Klotzsche-Röhrsdorf in eine normalspurige Eisenbahn betreffend; vom 24. November 1896. Kirchengesetz, das Besetzungsvorfahren bei geistlichen Stellen betreffend; vom 8. Dezember 1896. Bekanntmachung, das über das Besetzungsvorfahren bei geistlichen Stellen unter dem 8. Dezember 1896 erlassene Kirchengesetz betreffend; vom 8. Dezember 1896. Riesa, den 27. Januar 1897.

Der Rath der Stadt
Vorsteher.

Der deutsche Handel.

Die Angstfrage über die wachsende Blüthe des deutschen Handels und dessen Siege über den französischen Wettbewerb werden im Auslande immer häufiger. Wie der „Wolffsche Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, hat der Herausgeber der „Phare de la Loire“ in Nantes, eines der hervorragendsten Provinzialblätter Frankreichs, Herr Schwob, soeben ein Buch veröffentlicht, „Die deutsche Gefahr.“

Was Herr Schwob in eine allgemeine Umschau zusammenfaßt, das behandeln Fachleute im Einzelnen nach den in ihrem Sonderfach erworbenen Erfahrungen. So zeigt der Chemiker Kautz, daß das chemische Gewerbe, einst das unbesiegbare Gebiet Frankreichs, gegenwärtig ganz von Deutschland beherrscht wird, während Frankreich sowohl auf dem Weltmarkt wie im eigenen Lande gar nicht mehr mithält. Er führt einige bezeichnende Zahlen an. 1878 betrug der Werth der aus Steinkohle und Theer gewonnenen Erzeugnisse (Harzstoffe, Arzeneien, Desinfektionsmittel u. s. w.) in Deutschland 50, in Frankreich gegen 5 Millionen Francs. 1895 war die Hervorbringung in Deutschland auf 90, in Frankreich auf 8 bis 10 Millionen gestiegen. Und diese 10 Millionen Chemikalien wurden auch zu drei Vierteln in Fabriken erzeugt, die von Deutschen in Frankreich angelegt worden waren, weil sie hier ein Patent ausbeuten und den unerschwinglichen Grenzsteuern entgehen wollten.

Die alte bequeme Formel für die deutschen Waaren „Billig und schlecht“ ist glücklich überwunden. Die verständigen Franzosen sehen ein, daß sie falsch ist und nichts erklärt. Nur die Preisblätter schenken sie ihren Lesern noch vor, und auch unter diesen Lesern glauben nur noch die unwissenden an sie. Man weiß heute in Frankreich, daß Deutschland billiger und gut arbeitet. Unser Kunstgewerbe steht allerdings theilweise noch hinter den besten Leistungen der französischen erfindungsreichen Gewerbetreibler zurück, aber alle Massenartikel liefern wir ebenso gut und schön und unvergleichlich wohlfeiler als die Franzosen.

Dem deutschen Gewerbe arbeitet der deutsche Ausfuhrhandel in die Hand. Die Franzosen sind des Lobes und der Bewunderung für den deutschen Kaufmann voll. „Er ist lähm im Finden von Unternehmungen, vorzüglich in ihrer Ausführung. Er ist peinlich genau in der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, weitherzig in der Gewährung von Kredit und Zusagebindnissen. Er begnügt sich mit kleinem Gewinn und läßt sich keine Mühe verdriegen, um sich neue Kundenkreise zu erschließen. Er bringt zu seiner Thätigkeit eine gediegene Vorbildung mit; er ist sprachkundig, beherrscht alle Verkehrs-, Fracht-, Wechsel- und Bankfragen, kennt die Sitten und Gewohnheiten aller Völker und weiß sich fremden Bedürfnissen auf das Gewandteste anzupassen.“

In allen diesen Eigenschaften ist er das Gegentheil des französischen Kaufmanns und Fabrikanten, und darum besiegt er diesen überall, wo er zu freiem Wettbewerbs mit ihm zusammentritt.“ Der allgemeine Ruf der französischen Handelswelt lautet daher: „Nehmet wir uns den deutschen Kaufmann zum Muster!“

Eine Bestätigung dieses Urtheils enthält der muthig veröffentlichte Bericht der englischen Kommission, die zum Studium des technischen Bildungswesens nach Deutschland entsandt worden war. Der Bericht besagt, „es besteht kein Zweifel, daß in gewissen Industrien die britische Ueberlegenheit merklich gefährdet werde, indem Deutschland gewaltige Fortschritte mache, besonders in den Industriezweigen, in denen es eines größeren chemischen oder technischen Wissens bedürftig.“

Die deutsche Handelswelt kann mit diesen Urtheilen zufrieden sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Gestern, am Geburtstag des Kaisers, wurden ernannt: Der bisherige Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant v. Bombardier, zum kommandirenden General des 5. Armeecorps, der bisherige Director des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Falkenhäuser, zum Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division. Der Commandeur der 29. Division, Erbprinz von Baden, wurde mit der Vertretung des kommandirenden Generals des 8. Armeecorps beauftragt. Der bisherige Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Sklow, wurde zum Commandeur der 29. Division, der diensttuende General à la suite des Kaisers, Generalmajor v. Ressel, zum Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade ernannt.

In den letzten Wochen ist, wie auch eine dahin zielende Eingabe der Berliner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes an den Reichskanzler beweist, von Neuem der Wunsch laut geworden, die Marineverwaltung möge einen auf Jahre hinaus berechneten Flottengründungsplan bekannt machen, nach welchem der weitere Ausbau unserer Kriegsflotte in die Wege geleitet werden soll. Wie die „Post“ indessen von bestunterrichteter Seite erzählt, wird die Marineverwaltung aus mehrfachen Gründen diesem Verlangen nicht entsprechen können, in erster Linie weil sie bei der weiteren Entwicklung der Flottenfrage gar nicht in der Lage ist, zur Zeit bindende Erklärungen auf Jahre hinaus abzugeben. Auf der anderen Seite haben die Erfahrungen mit den zuletzt aufgestellten Flottengründungsplänen nur immer erwiesen, daß die Aufstellung solcher Pläne völlig hinfällig wurde, weil sie infolge der Nichtbewilligungen des Reichstages in den einzelnen Titeln nicht eingehalten werden konnten, so daß auch die Ausführung der Pläne für die festgelegten Zeitabschnitte zwecklos wurde. Man vergleiche unter diesem Gesichtspunkte nur den vorliegenden Etatsentwurf für das neue Rechnungsjahr mit dem dem Namen nach noch geltenden Flottengründungsplan! Es kann daher für die Marineverwaltung sowie auch für die gesetzgebenden Körperschaften nur wünschenswerth erscheinen, wenn von der Aufstellung neuer Flottenpläne nach Lage der Dinge in Zukunft Abstand genommen und von einem Staatsjahr zum anderen über die nothwendig eingestellten Forderungen zu Schiffsneu- oder Ersatzbauten verhandelt wird. Im Uebrigen fügen sich die in den neuen Etat eingestellten Schiffsbauten noch völlig auf die Denkschrift zum Etat für das Jahr 1889/90, die indessen nur für die beiden Kreuzer 2. Klasse „O“ und „P“, nicht aber für die vier eingestellten Ersatzbauten („König Wilhelm“, „Halle“, „Späne“ und „Itis“) in Betracht kommen kann.

Der Staatssekretär Freiherr v. Marschall hat die Gesandtschaft seines Ressorts wieder abernommen, nachdem er am Sonnabend von seinem Ausfluge nach Vercarno zurückgekehrt ist. Sein Gesundheitszustand soll jedoch, der „Staatsbürgerzeitung“ nach, noch viel zu wünschen übrig lassen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt Herr von Marschall, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit sich im Reichstage über den Prozeß Eckert-Bülow zu äußern.

Die Nachricht von der Ankunft des Obersten Liebert in Deutsch-Ostafrika wird jetzt von Tag zu Tag erwartet, und man sieht, wie die „Post“ mittheilt in den interessirten Kreisen nun mit Spannung den ersten Schritten des neuen Gouverneurs entgegen. Ebenso dürfte in nicht allzu fernem Zeit

die Meldung von dem Eintreffen des stellvertretenden Gouverneurs Oberstleutnant v. Trotha an der Küste, von dem die letzten Nachrichten vom Tanganika stammen, in Berlin ankommen. Nach Privatnachrichten aus Afrika hat Oberstleutnant v. Trotha sehr bedeutende geographische Entdeckungen gemacht. Danach sollen auch in der Frage der Quellen, die man bisher als durch den Reisenden Baumann gelöst betrachtet hatte, neue Mittheilungen zu erwarten sein. Es ist anzunehmen, daß Oberstleutnant v. Trotha, der nunmehr schon einige Jahre in Afrika weilt und fast fortwährend Expeditionen geleitet hat, sofort nach seinem Eintreffen an der Küste einen Heimaturlaub antreten wird. Bei seiner Anwesenheit in Berlin dürfte dann auch die Frage entschieden werden, ob, nachdem jetzt ein höherer Offizier zum Gouverneur ernannt worden ist, der Posten des Vizegouverneurs überhaupt beibehalten werden soll.

Die „Hamburger Nachrichten“ demontiren die Mittheilung der „Berl. Neuest. Nachr.“, wonach Graf Herbert Bismarck die Hochzeitsfeier des Ministers v. Wedel erst angenommen habe, nachdem sein Vater seine Zustimmung erteilt habe. Das entspricht nicht den Gewohnheiten des Grafen Herbert, der schon 47 Jahre alt sei, also die Grenze der Schwabenermajorität bereits überschritten habe. Uebrigens sei die ganze hier in Betracht kommende Angelegenheit weder in Schönhausen noch in Friedrichsruh für so wichtig angesehen worden, wie in ministeriellen Sphären.

Die Pestcommission, welche in den letzten Tagen im Gesundheitsamt zu Berlin tagte, hat ihre Beratung beendet. Es wird nunmehr ein Entwurf von Vorschriften ausgefertigt, die der Einschleppung der Pest aus den verseuchten Gegenden vorbeugen sollen. Der „Post“ zufolge dürften sich diese Vorschriften ähnlich jenen gestalten, welche seiner Zeit gegen die Cholera erlassen waren. Die Ausarbeitung der Vorschriften soll möglichst beschleunigt werden, damit der Reichskanzler in den Stand gesetzt werde, sich baldigst mit den verbündeten Regierungen wegen Erlasses einheitlicher Bestimmungen für das ganze deutsche Reich in Verbindung zu setzen.

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel richtete das dortige jungtürkische Komitee an hochstehende Civil- und Militärfunctionäre ein Schreiben mit der Aufforderung, einen Wechsel in dem gegenwärtigen, für das Reich verderblichen System herbeizuführen, da sonst das Komitee eine Aktion beginnen müßte, die dem Reiche zum Schaden gereichen könnte.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Capet, daß große Scharen Aufständischer von den Bergen herabstiegen, um die Einführung der Reformen zu erzwingen. Neue Unterstützungen und Waffenlieferungen aus Griechenland werden gemeldet. Der Gewährungsmann der genannten Zeitung versichert, es herrsche erneut große Panik und die Bevölkerung sehe mit Bangen den nächsten Tagen entgegen.

Südafrika. Mr. Colenbrander, welcher Cecil Rhodes als Dolmetscher bei seinen Verhandlungen mit den Natabele-Häuptlingen diente, ist auf der Heimreise nach England in Capstadt eingetroffen. Er giebt eine entsetzliche Schilderung der Noth, welche unter den Eingeborenen Rhodesias herrscht. Tausende bis zum Skelett abgemagerte Weiber belagern täglich das Eingeborenen-Bureau in Bulawayo und stehen um Brot. Man giebt es ihnen reichlich. Die hungernden Schwarzen haben das Korn aufgeessen, das ihnen zum Essen gegeben wurde. Die Eingeborenen wandern von fern nach Bulawayo, um Nahrung zu erhalten. Auf der Reise haben sie die Leichen des an der Kinderpest gestorbenen Viehs ausgegraben und verzehrt. Diese Leichen sind vor sechs Monaten begraben worden. Die Sterblichkeit ist riesig unter den Eingeborenen. Hunger und Seuchengeist wirken zusammen.